Nr. 246. Donnerstag, 19. Oktober. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Krieg in Südafrika.

Offenbar nach einem wohldurchdachten, einheitlichen Plan rücken die Boeren der britischen Stellung Ladysmith-Glencoe-Dundee näher. Von drei Seiten bedrohen sie diese Positionen und wenn nicht alles täuscht, fällt hier der erste große Schlag, falls er nicht schon gefallen ist, ein Schlag, der leicht zur Katastrophe werden kann — für die Engländer, deren Lage überaus ungünstig zu sein scheint. Das liest man auch aus den britischen Kriegsnachrichten heraus, so spärlich dieselben auch fließen und so sorgfältig sie censirt werden. Es ist dabei nochmals daran zu erinnern, daß man fast ausschließlich auf englische Berichte angewiesen ist, und daß die englische Censur nicht nur in Durban, Ladysmith selbst und in Capstadt ihr nicht genehme Depeschen modeln oder unterdrücken kann, sondern daß sie auch die aus Pretoria und Bloemfontein direct über Lorenzo Marquez gesandten Kabeltelegramme in gleicher Weise zu behandeln in der Lage ist, sobald ihnen diese in die Hände fallen, was an der Endstation Zanzibar geschieht.

Vom Kriegsschauplatze in Natal.

Der bisherige Verlauf der Dinge in Natal war folgender:

Drei Colonnen fielen von Transvaal aus am 12. Oktober in Natal ein, rechts ein Corps von Transvaalern, Freistaatern und Holländern, durch den Bothas-Paß, in der Mitte die Hauptmacht unter Jouberts persönlichem Commando durch Laingsnek über Ingogo, links ein starkes Commando von Wakkerstroom über Mottsnek und Wooldrift, das Ziel aller drei Colonnen war Newcastle, welches am 14. besetzt wurde. Am Sonntag drang eine Vorhut von 1500 Mann mit Artillerie bis Ingogo südwärts vor, doch kehrte der größte Theil noch an demselben Tage nach Newcastle zurück. Eine Boerentruppe östlich von de Jagers Drift nahm eine Polizeipatrouille von sechs Mann gefangen. Eine berittene Abtheilung vom 60. Füsilier-Regiment wechselte einige Schüsse mit den Boeren. Eine große Anzahl Freistaater, auf 11—13 000 Mann geschätzt, bewachen die Pässe des Drakensgebirges von Oliversshoel bis Collens-Paß. Die Räumung von Dundee ist angeordnet worden, da wegen der Besetzung von Dannhauser ein Angriff erwartet wird. Das britische Lager bleibt in Glencoe. Private Meldungen schätzen die von de Jagers Drift avancirende Transvaal-Armee auf 15 000 Mann. Flüchtlinge aus Newcastle erklären, das Corps Ben Viljoens, welcher dort die Transvaalflagge hißte, enthalte eine erstaunlich große Anzahl von Ausländern, namentlich Holländer und Deutsche.

General Joubert hat sein Hauptquartier in Charlestown aufgeschlagen. General Viljoen erließ eine Proclamation, worin er ausdrücklich erklärt, daß die Boerentruppen überall, was immer sie requirirten, baar bezahlen würden, während die Commandantur für alle ihre Bedürfnisse Anweisungen auf den Staatsschatz gebe. Jeder Boer, der ohne Bezahlung und ohne Anweisung sich irgend etwas aneigne, würde sofort vor ein Kriegsgericht gestellt. Nach Drahtmeldungen des „Daily Telegr.“ aus Ladysmith scheinen die Boeren ein Treffen in der Ebene wagen zu wollen.

Aufstand der Basutos.

London, 18. Oktober. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Ladysmith von gestern haben sich die **Basutos gegen den Oranje-Freistaat erhoben.**

Das wäre freilich für die Sache der Boeren ein harter, vielleicht verhängnißvoller Schlag. Indessen bleibt die Bestätigung der Nachricht erst abzuwarten.

Die Lage in Capstadt.

London, 18. Oktober. „Daily News“ erfährt aus Capstadt, daß die **Proclamation** des **Gouverneurs der Capcolonien, Milner,** gegen den Hochverrath die Gegenzeichnung des Premierministers Schreiner trage, daß diese aber nur auf das Drängen **Milners** erfolgt sei, welcher Schreiner die Demission als einzige Alternative gestellt habe.

Aliwal North (im Norden der Capcolonie an der Grenze des Oranje-Freistaats) soll gleichfalls von den Boeren besetzt worden sein.

Vom Kriegsschauplatze in Betschuanaland.

Den gestrigen Londoner Blättern zufolge sollen bei Mafeking **300 Boeren und 18 Engländer gefallen** sein.

Capstadt, 16. Okt. Nach einer Depesche des Reuter'schen Bureaus aus **Kimberley** vom 16. Oktober fuhr ein **Panzerzug** recognoscirend nach **Spythfontein** und kam in ein **Gefecht** mit den **Boeren.** Fünf Boeren wurden getödtet, sieben verwundet, auf britischer Seite waren keine Verluste.

Capstadt, 17. Oktober. Ueber das Gefecht mit dem **Panzerzuge,** der sich auf dem Wege nach **Sprytfontein** befand, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Artillerie der Boeren feuerte 13 Granaten gegen den Zug, von denen aber keine traf. Der Zug rückte hierauf weiter vor und feuerte aus seinen Maximgeschützen. Die Boeren erwiderten mit heftigem Gewehrfeuer; doch trafen nur sehr wenige Kugeln den Zug. **Fünf Boeren** und zwei Pferde wurden **getödtet,** mehrere Boeren verwundet. Auf englischer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

Das britische Parlament

ist gestern zusammengetreten, um Stellung zum Krieg zu nehmen. Das Haus und die Tribünen waren natürlich dicht besetzt. Der erste Lord des Schatzes **Balfour** und der Colonialminister **Chamberlain** wurden bei ihrem Erscheinen mit Hochrufen begrüßt.

Die Thronrede führt aus:

Durch Ereignisse, welche die Interessen des Reiches aufs tiefste berühren, sei die Königin gezwungen, den Rath und die Hilfe des Parlaments anzurufen. Der Stand der Dinge in Südafrika lasse zweckdienlich erscheinen, daß die Regierung in den Stand gesetzt werde, die militärischen Streitkräfte durch Einberufung der Reserven zu verstärken. Von den durch das Vorgehen der Südafrikanischen Republik verursachten Schwierigkeiten abgesehen, sei die **Weltlage fortdauernd friedlich.** Die Maßnahmen zur Beschaffung der Ausgaben, welche in Folge der Ereignisse in Südafrika nothwendig sind, sollen dem Unterhause vorgelegt werden, innere Gesetzvorlagen bis zur ordentlichen Tagung zurückgestellt werden.

In der **Adreßdebatte** erklärte der frühere liberale Kriegsminister **Campbell Bannermann,** nie sei das Haus unter ernsteren Umständen zusammengetreten. England trete in einen Krieg ein gegen ein verwandtes christlich-protestantisches Volk. Die Verhandlungen mit Transvaal hätten mit einer Botschaft geendet, in welcher Forderungen aufgestellt wurden in einer Sprache, welche keine Regierung eines Landes, das Selbstachtung besitze, auch nur in Erwägung ziehen könne. (Beifall.) Die Grenzen zweier britischer Colonien seien überschritten worden, Feindseligkeiten hätten begonnen. Es sei volle Pflicht der Minister, des Parlaments und des Volkes, einem solchen Angriffe Widerstand entgegenzusetzen. Die Opposition wolle keine Hindernisse in den Weg legen bei Bewilligung der Mittel und Vollmachten zur Sicherung einer schnellen und wirksamen Kriegsführung. (Beifall.) Er wolle im gegenwärtigen Augenblicke das Vorgehen der Regierung keiner Kritik unterwerfen, er frage aber, warum die Unterhandlungen fehlgeschlagen seien. Dies sei geschehen, weil die Regierung ein gewagtes Spiel gespielt und ohne Noth und ungeschickt die Suzeränitätsfrage aufgerollt habe. Die angriffsweise Vorwärtsbewegung von Truppen habe Verdacht erweckt, während die Diplomatie der Regierung irreführend gewesen sei. Weshalb habe man damit gezögert, neue Vorschläge zu machen? Er wünsche die Versicherung, daß die Begierde, eine frühere militärische Niederlage zu rächen, und das nicht weniger unwürdige Verlangen, die politische Herrschaft der Engländer über die Holländer im Caplande zu begründen, in der britischen Diplomatie keinen Platz habe.

Ueber den weiteren Verlauf der Adreßdebatte wird auf dem Drahtwege ferner berichtet:

London, 18. Oktober. Im Unterhause begründete der erste Lord des Schatzes, **Balfour,** das Vorgehen der Regierung und wies Bannermanns Behauptung zurück, daß der Abbruch der Verhandlungen nicht der Hartnäckigkeit Transvaals, sondern den Irrthümern der englischen Regierung zuzuschreiben sei. **Dillon** und **Labouchère** brachten einen **Abänderungsantrag** ein, indem sie erklärten, daß der Kriegszustand den Ansprüchen auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transvaals und dem Zusammenziehen der Truppen zuzuschreiben sei. Sie **forderten** den Versuch eines **Schiedsspruches** gemäß der Haager Conferenz. Dieser Antrag wurde schließlich mit 322 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

London, 18. Oktober. Die „Times“ meldet, das Parlament werde um die Bewilligung von **10 Millionen** Pfund Sterling ersucht, welche in den Militäretat in Form eines **Nachtragsetats** aufgenommen werden sollen.

London, 18. Oktober. Bei der Adreßdebatte im Oberhause erklärte **Kimberley,** daß die **Opposition** bereit sei, alle Maßnahmen der Regierung zur Wahrung der Reichsinteressen zu unterstützen. Er kritisirte hierbei die Veröffentlichung bestimmter Depeschen und den Ton in Chamberlains Rede. Der Premierminister **Salisbury** rechtfertigte in längerer Ausführung das Vorgehen der Regierung. England könne die Suzeränitätsfrage nicht fallen lassen. Es müsse jeder Zweifel beseitigt werden darüber, daß England die Vorherrschaft besitze und daß die weißen Rassen die gleichen Rechte haben. Nach weiterer Debatte wurde die Adresse angenommen.

London, 17. Okt. Das heute veröffentlichte **Blaubuch** enthält eine Depesche, worin der englische Colonialminister Chamberlain den Präsidenten Krüger darauf hinweist, daß, falls **Ermordungen** von Engländern vorkämen, die englische Regierung Krüger und seine Regierung dafür persönlich verantwortlich machen würde.

*

Berlin, 18. Oktober. Das in Rom erscheinende Blatt „Italie“ behauptet, **Kaiser Wilhelm** sei in seinem Entgegenkommen gegen England so weit gegangen, daß er die Bitte der **Königin von Holland,** ein Schiff zum Schutze der holländischen Bewohner nach Südafrika zu entsenden, abgelehnt habe.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. Oktober.

Der Stand der Samoafrage.

Berlin, 17. Okt. Bezüglich der Samoafrage wird der „Nationalztg.“ bestätigt, daß die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten eine Verständigung eröffnen. In Washington dürfte man durch den Besitz des Hafens von Pago Pago befriedigt sein. Was England betreffe, so sei es noch fraglich, ob die Verhandlungen auf Grundlage der Abtretung der englischen Ansprüche an Deutschland oder der deutschen an England gegen eine angemessene Entschädigung geführt werden sollen. Die Politik der Reichsregierung sei nach wie vor darauf gerichtet, mindestens die Hauptinsel Upolu für Deutschland zu erwerben.

Neue deutsche Briefmarken.

Die Ausgabe neuer Briefmarken in den Nennwerthen von 40, 80 Pfennig, 1, 2, 3 und 5 Mark ist nicht nur geplant, sondern steht bereits ziemlich nahe bevor. Unsere Geschäftswelt hat schon seit langen Jahren wegen der Anfertigung derartiger Werthzeichen, die namentlich für die ausländische Correspondenz sehr erwünscht wären, beim Reichspostamt Vorstellungen gemacht, doch wurde früher von entscheidender Stelle stets die Bedürfnißfrage verneint. Ihre jetzt erfolgte Anerkennung ist auf die Initiative des Staatssecretärs v. Podbielski zurückzuführen. Die Form der 40- und 80-Pfennig-Marken dürfte der auf den bereits vorhandenen in den Nennwerthen von 3, 5, 10, 20, 25, 30 (Rohrpostbriefe) und 50 Pfennig entsprechen; dagegen ist für die theueren Werthe von 1, 2, 3 und 5 Mark eine breite Form und künstlerische Ausstattung ähnlich der der amerikanischen Columbus-Briefmarken in Aussicht genommen.

Für die Einrichtung der Volksbibliotheken

soweit diese von behördlichen Organen unterstützt werden und auf staatliche Beihilfe rechnen, sind jetzt vom **Cultusminister** gewisse allgemeine Grundformen festgestellt worden. In dem betreffenden Erlaß heißt es **u. a.:**

„Die bisherige Entwicklung hat in der Erwägung, daß die Volksbibliotheken, wie sie für alle Glieder der Nation bestimmt sind, so in keinem Falle dazu beitragen dürfen, die Gegensätze, welche besonders auf religiösem Gebiete und in politischer Hinsicht thatsächlich bestehen, zu verschärfen, dahin geführt, Bücher, die in confessioneller oder politischer Beziehung einen bestimmten Standpunkt einseitig und in einer die Vertreter abweichender Anschauungen verletzenden Weise zum Ausdruck bringen, von der Aufnahme in die Volksbibliotheken auszuschließen. Sodann wird auch, neben den Schriften naturkundlichen, geographischen oder technisch-praktischen Inhaltes, den geschichtlichen Erzählungen eine hervorragende Berücksichtigung zu wünschen sein, weil dieselben für die Kräftigung und Vertiefung vaterländischer Gesinnung durch die Entwicklung des geschichtlichen Verständnisses Bedeutung gewinnen können. Bei der Auswahl der Bücher ist ferner auch die Localgeschichte, Schilderung der heimathlichen Natur, der heimischen Zustände und Einrichtungen zu berücksichtigen.“

Ueber öffentliche Volkslesehallen äußert sich der Cultusminister, mit Rücksicht auf abweichende Einrichtungen, die hier und da getroffen sind oder geplant werden, dahin, daß er die Ausstattung des Lesezimmers mit politischen Zeitungen nicht für vereinbar halte mit der grundlegenden Bestimmung, politische und confessionelle Sonderinteressen von solchen gemeinnützigen Einrichtungen fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Wildpark, 18. Okt. Der **Kaiser** trat, nachdem er einen **Kranz am Sarge Kaiser Friedrichs** zu dessen heutigem Geburtstage niedergelegt hatte, um 8 Uhr Vormittags mit Gefolge die **Reise nach Hamburg** an.

Berlin, 18. Okt. Wie verlautet, hat der **Kaiser** als **Beitrag** zu den Kosten des **Scheffel-Denkmals** in Säckingen 1000 Mk. aus seiner **Privatschatulle gespendet.**

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

36) [Nachdruck verboten.]

So weit war Käthe gekommen, als aus dem Schlafzimmer wiederholtes lautes Gähnen erscholl, ein Stuhl gerückt und dann etwas kläglich ihr Name gerufen wurde.

Mechanisch folgte sie, den Brief in die Tasche schiebend.

Die dumpfe, verbrauchte Luft des noch ganz verdunkelten Raumes schlug ihr widerlich entgegen, als sie die Thür öffnete. Im hellen Sonnenschein, bei offenem Fenster hatte sie den Brief gelesen. Und wie aus einer reinen erquickenden, gesunden, geistigen Atmosphäre in die modrig-kalte Luft einer alten Klosterbibliothek trat sie ins Alltagsleben, in den einförmigen Kreis ihrer Pflichten zurück.

„Die Strümpfe sind mir unter's Bett gefallen“, sagte Ernst, der noch mit über den Kopf verschränkten Armen in den Kissen lag. „Mit einem Stock wirst du sie hervorkriegen.“

Sie bückte sich und brauchte den Arm nicht einmal auszustrecken, so nahe lag das zusammengezogene Paar. „Du hättest sie bloß aufzulangen brauchen“ sagte sie ruhig und ohne jeden Vorwurf.

„Wahrhaftig?“ murmelte er ein bischen verlegen. „Na, ich will jetzt aufstehen. Hab' ich warmes Wasser?“

„Ich hole es gleich.“

Sie ging hinaus, während er nothdürftig Toilette machte. Dann brachte sie ihm alles, was er brauchte, bis aufs letzte und kleinste: den Sonntagsanzug, Kragen und Manschetten, in die sie auch die Knöpfe einnestelte, die Cravatte, über die sie erst einen kleinen Disput mit ihm hatte, denn er wollte die recht abgenutzte, die er täglich getragen hatte, auch heute umthun.

„Nein, die sieht zu schlecht aus, Ernst!“

„Ich trage sie aber am liebsten.“ Und zärtlich-wehmüthig betrachtete er das grelle Carreaumuster des schäbigen Kleidungsstücks.

„Nein Ernst, unmöglich. Und heute, wo wir bei den Eltern essen.“

Endlich fügte er sich und ließ sich eine etwas neuere von seiner Frau umbinden. Denn obgleich er immer ein armer Kerl gewesen war und in seinem ganzen Leben nicht verwöhnt durch aufmerksame Bedienung, hatte er's doch sehr bequem gefunden, seine Frau als Kammerdiener anzustellen.

„Diese langweiligen Proceduren alle Morgen können einen Menschen wie mich zur Verzweiflung bringen“, pflegte er sich zu entschuldigen. Denn er hatte ein dunkles Gefühl, daß die Sache nicht ganz in Ordnung war. Aus ihren kleinen Gefälligkeiten hatte er ihr Pflichten gemacht, auf deren Erfüllung er jetzt, je nach Laune, gemüthlich oder schroff bestand. Aber ein Mensch wie er, der für die Ewigkeit arbeitete, konnte doch wohl verlangen, daß seine Frau ihm lästige, zeitraubende Kleinigkeiten abnahm, um ihn zu entlasten! Was in der Welt hatte sie denn zu thun, als ihr bischen Hausarbeit!

Als Käthe ihn versorgt hatte, war sie eilig wieder ins sonnige Wohnzimmer gelaufen. Da standen die Fenster noch offen. Die balsamische Mailuft drang weich und wonnig herein und trug in die dicken Steinkästen der Menschenwohnungen Grüße von draußen, von der schwellenden, knospensprengenden Frühlingspracht in Wald und Wiese. Die Vögel lärmten so glückselig. Und wie es duftete nach Pfingstrosen, Narcissen, gelben und blauen Schwertlilien, nach jungem, zartem Laub!

Mit einem leisen Schmerzgefühl schloß sie das Fenster und sperrte sich ab gegen all das Schöne draußen. Von klein auf war ihr die frische Luft Bedürfniß gewesen. Aber Ernst wurde immer empfindlicher, titulirte jeden Windhauch „Zug“ und konnte nicht einmal mehr vertragen, wenn im Nebenzimmer gelüftet wurde.

Das Mädchen wischte in der Studirstube den Fußboden auf. Käthe sah mit Entsetzen, daß die abgetretenen Stellen noch ganz feucht waren.

„Ums Himmelswillen, das schwimmt ja alles!“

Elisabeth erhob sich mit der ihr eigenen Gemächlichkeit vom Boden. „Ach, das Nasse, Frau Professern, das is trocken bis der Herr auf is.“

„Er kommt gleich“, rief Käthe. „Gehn Sie! Bringen Sie schnell den Kaffee!“

„Schon?“ fragte die „Heilige“ voller Gemüthsruhe. „Es is ja erst achten!“

„Gehen Sie! Ich mache hier fertig! Herrgott, so gehen Sie doch!“ rief Käthe, die wie gehetzt die Arbeit des Mädchens vollendete.

„Ach, der Herr macht noch 'ne Weile“, tröstete Elisabeth, die ihren Professor kannte. Dann trottete sie in aller Ruhe nach der Küche. Sie dankte ihrem Schöpfer, daß sie nicht in der Haut ihrer Frau steckte. So 'ne Abhetzerei und die ewige Angst vor Schelte — na, das sollte ihr passen!

Inzwischen hatte Käthe in fliegender Hast den Boden fertig aufgewischt, den Teppich zurückgeschlagen und von dem gefürchtetsten Heiligthum des Hauses, Ernsts Schreibtisch, den Staub entfernt, voll peinlicher Sorgfalt, daß auch nicht ein Papierschnitzelchen von seinem Platz verrückt würde. Da hörte sie auch schon, daß Ernst ins Wohnzimmer trat und ein heftiger Schreck fuhr ihr durch den ganzen Leib. Der Kaffee noch nicht da? Was trödelte das Frauenzimmer da draußen noch? Das konnte ihr den ganzen Tag verderben!

Sie kam sich vor wie ein Mensch, der sich auf einem Vulcan angesiedelt hat und dessen ganzes Sinnen, Denken und Schaffen darauf hinausläuft, sich zu sichern gegen die drohenden Ueberfälle der Naturkraft.

Er kommt nie zur Ruhe, nie zu ungestörtem Genuß. Er kann nichts hoffen und planen, denn der nächste Augenblick kann alles durchkreuzen. Die guten Stunden, die er dem Leben abringt, sind wie geschenkt. Die Angst, das Lauschen, Spähen, das quälende Warten, das Gefaßtsein auf das Schlimme. Das ist das Gewöhnliche. Und wunderbar — auch daran gewöhnt sich ein Mensch.

Aber, gottlob, da klirrten schon die Tassen! Die „Heilige“ nahte.

Mit ein paar schnellen Strichen wischte Käthe den Staub von den Bücherrepositorien. Dann erschien sie im Frühstückszimmer, wo Ernst eben der Elisabeth in seinen mildesten Tönen auseinandersetzte, daß er doch eigentlich um acht Uhr einen fertiggedeckten Kaffeetisch erwarten könne.

„Ach Herr Professor, Pfingsten ist man einmal im Jahr. Da hätten Sie ruhig ausschlafen sollen“, lachte die gute Elisabeth und blickte ihn mit ihren unheiligen Augen so spitzbübisch an, daß er den derben Spott fühlte und verlegen wurde.

„Schon gut, schon gut“, murmelte er, „aber das nächste Mal —“

Sie kicherte. „Wer weiß denn, ob wir übers Jahr noch zusammen sind“, meinte sie anzüglich. Damit ging sie triumphirend hinaus. Gott, solchen Dienst wie hier, wo die Frau einem fortwährend auf die Finger sah, wenn sie sich auch nie zu zanken getraute, den kriegte sie mit Kußhand jeden Tag. Aber der Professor hatte ihr, als sie zu Ostern gekündigt, den Lohn erhöht und sie gebeten zu bleiben. Er könne keine fremden Gesichter um sich sehen.

Na, das war ja wunderschön! Da konnte sie sich's ja recht bequem machen und sich alles Mögliche herausnehmen. Wenn die Frau sie verklatschte, der glaubte er ja nicht. Die hatte ja eigentlich gar nichts zu sagen.

Ja, Elisabeth hatte schon manchmal, wenn sie ihre Frau so recht absichtlich geärgert, z. B. kurz vor dem Ersten, wenn das Geld knapp wurde, allerlei Anschaffungen gefordert hatte, hinterher so etwas wie Gewissensbisse gespürt. Schlecht war sie ja nicht, die Frau, sogar besser als manche andere. Aber, na, Respect konnte man vor ihr nicht haben. Sie getraute sich ja gar nichts gegen den Herrn. Und der putzte sie runter um jede Kleinigkeit.

(Forts. folgt.)

— Der Herausgeber der „Deutschen Agrarcorresp.“, Edmund Klapper, ist wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Festung verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängniß beantragt.

— Der Secretär der Berliner Gewerkschaften, Tischler Ernst Millarg, ist durch Beschluß des Gewerkschaftsausschusses aus seiner Stellung entlassen worden. Die Gründe dieser Maßregelung hängen mit der Geschäftsführung des Genannten zusammen.

— In der baierischen zweiten Kammer ist eine **Interpellation** von der **socialdemokratischen Fraction** eingebracht worden, aus welchem Grunde die baierische Regierung im Bundesrathe der **Zuchthausvorlage** zugestimmt hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Okt. Von den 19 durch die **Wiedereröffnung** des Parlaments veranlaßten, in verschiedenen Bezirken abgehaltenen **socialdemokratischen Versammlungen**, welche zahlreich besucht waren, wurden fünf theils wegen heftiger Angriffe auf das zurückgetretene Ministerium, theils wegen scharfer Ausfälle in den zur Abstimmung gebrachten Resolutionen aufgelöst.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Oktober.

Wetteraussichten für Donnerstag, 19. Okt., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, vielfach heiter. Strichweise Regen. Kühler. Nachtfröste.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 17. Oktbr.]** Vorsitzender i. Vertr. Herr Steffens; am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Meckbach, Mitzlaff, Gronau, Hein, Penner und Director Kunath.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit ungefähr folgender Ansprache:

„Ehe wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich die traurige Pflicht, des dahingeschiedenen Collegen v. Kolkow zu gedenken. Heute vor 14 Tagen befand sich Herr v. Kolkow noch in voller Rüstigkeit unter uns; ein jäher Unfall hat ihn aus dem Kreise der Seinigen gerissen. Wir haben in ihm nicht nur einen lieben Collegen als Stadtverordneten, der freilich erst wenige Jahre als solcher unter uns weilte, verloren, sondern auch einen Pächter unserer städtischen Mühlen, der in seiner freundlichen Generosität und Zuvorkommenheit gegen die Stadt nicht leicht zu ersetzen sein wird. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Angedenken bewahren und ich constatire, daß Sie sich zum Zeichen dessen von Ihren Plätzen erhoben haben.“

Auf der Tagesordnung stehen heute ca. 30 Vorlagen, darunter einige recht bedeutungsvolle, wie die Aufnahme der neuen städtischen **Anleihe von über 5 Millionen Mark**, die Einführung von **Canalisation und Wasserleitung in Schidlitz**, die Verbesserung der **Wasserleitung in Neufahrwasser**, die Erweiterung des Elektricitätswerks etc.

Zuerst gelangt ein nachträglich eingebrachter dringlicher Antrag des Magistrats zur Verhandlung, welcher eine Nachbewilligung von 1600 Mk. für Beschaffung zweier eiserner **Baggerprähme** verlangt. Es waren dazu durch den diesjährigen Bau-Etat 8000 Mk., die den früheren Anschaffungskosten entsprachen, bereit gestellt. Die Submission hat jedoch ergeben, daß sie in Folge der gestiegenen Eisenpreise und Arbeitslöhne dafür jetzt nicht herzustellen sind. Die billigste Offerte verlangt pro Prahm 4800 Mk. und es ist baldige Bestellung erforderlich, weil leicht ein weiteres Steigen eintreten kann. Nachdem vor der Tagesordnung die Dringlichkeit dieser Sache einstimmig anerkannt war, wurden die 1600 Mk. demnächst ohne Widerspruch bewilligt.

Von dem Eingang des Jahresberichts des Danziger Bürger-Vereins von 1870 nimmt die Versammlung Kenntniß, desgleichen von einer anonymen Eingabe eines „unparteiischen Bürgers“, welcher gegen den Lazarethbau auf dem Uphagen'schen Grundstück polemisirt und dasselbe an der linken Seite der großen Allee errichtet haben will. — Verschiedene Bewohner der **Kehrwiedergasse** haben beim Magistrat um Durchbruch dieser Sackgasse nach der Baumgartschen Gasse petitionirt, sind aber dahin beschieden worden, daß der Sache erst näher getreten werden könne, wenn die Adjacenten die Kosten des nothwendigen Grundstückserwerbs übernehmen wollen. Im Namen der Petenten wendet sich nun Herr Rentier H. Boldt mit dem gleichen Gesuche an die Versammlung, in welcher diese Sache gestern eine fast anderthalbstündige Debatte hervorrief. Wir geben aus letzterer die Hauptmomente wie folgt wieder:

Stadtv. Schmidt führt aus, daß es sich darum handelt, eine Sackgasse und in dieser höchst bedenkliche Zustände zu beseitigen. Der Zeitpunkt sei hierzu geeignet, da dies augenblicklich mit verhältnißmäßig geringen Mitteln geschehen könne. Weiter führt Redner noch aus, daß den Bürgern ja, wenn der Magistrat ihre Petitionen nicht berücksichtige, nichts übrig bleibe, als sich an die Stadtverordneten-Versammlung zu wenden. An der Hand einer Skizze von der Kehrwiedergasse und Umgebung sucht Redner zu beweisen, daß auch ein öffentliches Interesse für den Durchbruch der Straße vorliege. Allerdings könnte man, wie der Magistrat es thut, sagen, die Interessenten mögen die erforderlichen Kosten aufbringen. Es handelt sich aber hier vorwiegend um kleinere Besitzer. Diese haben auch schon ca. 1000 Mk. gezeichnet zu diesem Zwecke und wenn mit der Sache Ernst gemacht wird, werden auch mehrere tausend Mk. zusammenkommen. Auch dürfte der Besitzer Selke, dessen Grundstück durchbrochen werden soll, seine Forderung von 10 000 Mk. wohl noch ermäßigen.

Stadtv. Karow ist der Ansicht, daß man mit Sackgassen möglichst aufräumen soll, wenn sich verhältnißmäßig billige Gelegenheit dazu bietet. Hier handelt es sich um einen Wunsch der anwohnenden Leute und auch der Polizei. Es wird immer gesagt, es besteht eine Wohnungsnoth; das ist, wie Herr Bauer bewiesen hat, nicht wahr. Es herrscht nur ein Mangel an menschenwürdigen Arbeiterwohnungen. Die Wohnungen in der Kehrwiedergasse gehören zu den menschenunwürdigen, es sind förmliche Höhlen. Dieselben würden schon längst von der Polizei geschlossen sein, wenn sie sie nur sehen könnte. Es wird so oft betont, daß man arbeiterfreundlich sein wolle; hier könne man es zeigen. Dem Magistrat können wir ja dankbar sein, wenn er die Hand immer auf den Säckel legt und zu den Interessenten sagt, gebt das Geld dazu, so werden wir es machen. Es geschehe hier wie öfter, wenn aus der Bürgerschaft heraus etwas angeregt werde, daß der Magistrat sich vollständig passiv verhalte. Die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung sage dann, wenn der Magistrat es nicht will, wird es nicht gemacht. Redner erinnert zum Schluß seiner Ausführungen an die beiden Grundstücke am Theater (Kohlenmarkt), die seiner Zeit auch nicht angekauft worden als sie billig waren. Jetzt sei die Straße an jener Stelle zu eng. Das betreffende Grundstück in der Kehrwiedergasse sei jetzt billig zu haben, später wird es theurer werden. Redner hält es gleich Herrn Schmidt für geboten, daß die Sache dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung überwiesen wird.

Oberbürgermeister Delbrück bemerkt zuerst, daß die Auffassung des Stadtverordneten Schmidt nicht zutreffend ist und wendet sich dann gegen die Ausführungen des Stadtverordneten Karow, der gesagt habe, der Magistrat verhalte sich immer passiv, wenn Anregungen aus der Bürgerschaft an ihn kämen. Dieser Behauptung müsse er grundsätzlich entgegentreten. Wenn wir aber mal mit einer Sache kommen, die wir im öffentlichen Interesse nöthig halten, bei der aber Einzelne besonders betheiligt sind, dann wird gesagt, was geht das die Commune eigentlich an, dann wird Ablehnung beantragt. Darüber, daß es gut ist, solche Straßenzustände, wie die der Kehrwiedergasse, zu beseitigen, darüber sind wir wohl einig. Es handelt sich hier nur darum, zu prüfen, wie weit ein öffentliches und wie weit Privatinteressen in Frage kommen. Im Verkehrsinteresse ist die Durchlegung der Straße nicht erforderlich, die sanitären und die sittlichen Zustände werden durch den Durchbruch keineswegs verbessert, im Gegentheil, die Polizei wird es noch schwerer haben, die nach beiden Seiten offene Straße zu überwachen. Sind unzuträgliche sittliche Zustände vorhanden, so ist deren Beseitigung Sache der Polizei. Uebrigens steht es mit der Sittlichkeit hier nicht schlimmer wie in vielen Straßen mit zwei Eingängen. Wir haben keine Veranlassung, hier unverhältnißmäßige Opfer aus dem Säckel der Steuerzahler zu bringen. Mit dem Besitzer des betreffenden Hauses haben wir ja verhandelt. Er hat 11 000 Mk. verlangt und da haben wir uns gesagt, das ist die Sache nicht werth. Das Hauptinteresse an der Sache haben die Besitzer der Häuser in der Kehrwiedergasse und die Antragsteller. Solche Straßen giebt es in Danzig eine ganze Reihe und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Wo soll dann aber das Geld herkommen, wenn wir alle solche Straßen beseitigen wollten? Nach weiteren Ausführungen über die Schwierigkeit der Beschaffung von Mitteln zu solchen Dingen, da ein Extra-Etat dazu nicht vorhanden ist, bittet Redner, den Vorschlag Schmidt-Karow abzulehnen.

Stadtrath Dr. Ackermann giebt als Decernent Auskunft über die Verhandlungen des Magistrats mit den Petenten und mit dem Besitzer des zu durchbrechenden Grundstückes, Tischlermeister Selke, der an der Durchbrechung gar kein wesentliches Interesse habe und von dem daher eine wesentliche Ermäßigung seiner Forderung kaum zu erwarten sei.

Stadtv. Hardtmann bringt folgenden Antrag ein:

„Die Versammlung ersucht den Magistrat, mit den Petenten in neue Verhandlungen einzutreten auf der Grundlage, daß die Interessenten einen angemessenen Theil der Freilegungskosten übernehmen und die Stadtverwaltung den Rest trägt.“

Zur Begründung dieses Antrages führt Stadtv. Hardtmann aus: Es handele sich hier, wenn man sich auf den Standpunkt des Magistrats stellt, allerdings nur um ein Interesse der Adjacenten. Er, Redner, stehe aber auf dem Standpunkt, daß, da sich die Durchführung mit geringen Mitteln bewerkstelligen läßt und die Adjacenten wohl unvermögend seien, diese allein aufzubringen, es geschehen müsse, wenn die Interessenten nur einen angemessenen Beitrag leisten. Der Magistrat sei ja nicht immer so sparsam. Redner erinnert an die Wohnhäuser für die Oberärzte an dem geplanten neuen Krankenhause, die ihm mit je 60 000 Mark zu theuer veranschlagt scheinen.

Oberbürgermeister Delbrück entgegnet, daß ihn Herr Hardtmann falsch verstanden haben müsse und verliest den Wortlaut des vom Magistrat den Petenten ertheilten Bescheides. Nach kurzen Erwiderungen betreffend die Wohnhäuser der Oberärzte, deren Kosten bisher nur nach anderwärts gemachten Erfahrungen ganz oberflächlich berechnet seien, bemerkt der Oberbürgermeister, die Petenten hätten wenigstens den vollständigen Wortlaut des Magistratsbescheides mittheilen sollen. Wie die Sache betrieben werde, habe er den Eindruck, als werde nur wieder einigen Stadtverordneten Gelegenheit gegeben, sich als Wohlthäter der vom Magistrat schlecht behandelten Bürgerschaft zu zeigen.

Stadtv. Münsterberg erklärt sich sowohl gegen den Vorschlag Schmidt wie gegen den Antrag Hardtmann. Er steht vielmehr auf dem Standpunkt des Magistrats. Die Straße wird schon durch den vor einigen Jahren genehmigten Fluchtlinienplan auf 6 Meter verbreitert. Ein öffentliches Interesse liegt nicht vor. Durch Durchführung der Straße wird wenig geändert. Was Arbeiterwohnungen anbelangt, so ist dort von Herrn Selke schon ein neues Arbeiterwohnhaus errichtet, ein zweites solle erbaut werden. Redner hat sich die Situation persönlich angesehen und dabei mit Herrn Selke wie mit Herrn Boldt über die Sache gesprochen. Gerade diese persönliche Information habe ihn in seiner Ansicht bestärkt. Es liegt für die Stadtverordneten-Versammlung kein Anlaß vor, Geld aus öffentlichen Mitteln zum Nutzen nur einiger Hausbesitzer in der Kehrwiedergasse zu bewilligen.

Stadtv. Schmidt wendet sich gegen den vom Oberbürgermeister gemachten Ausspruch, daß die Petition einigen Stadtverordneten Gelegenheit geboten habe, sich wieder als Wohlthäter der vom Magistrat schlecht behandelten Bürger aufzuspielen. Dann bespricht Redner noch einmal die Zustände in der Kehrwiedergasse und bemerkt, daß die Petition mit 60 Unterschriften versehen sei. Es müssen also dort 60 Familien wohnen, und da dürfe man nicht so ohne weiteres über die Sache hinweggehen. Redner schließt sich dem Antrage Hardtmann an und zieht den seinigen zurück.

Stadtrath Ehlers: Man kann diese Sache in aller Ruhe behandeln und die Bedürfnißfrage ganz objectiv prüfen. Wir Magistratsmitglieder, die wir leider wenig Privatvermögen besitzen, tragen ja zu den städtischen Steuern nicht gar so viel bei, wir würden also für unsere Personen nicht gar so geizig zu sein brauchen; wir sind aber die Verwalter des Säckels der Bürgerschaft, da müssen wir sehr sorgfältig erwägen, welche Aufwendungen wir aus öffentlichen Mitteln machen, das ist unsere Pflicht. Wir sind der Meinung, daß eine Aufwendung von 11 000 bis 12 000 Mark nicht gerechtfertigt ist, wo es sich nur darum handelt, den Werth einiger Häuser zu erhöhen. Die Summe, die hierzu verwandt wird, müßte nach dem Communalabgabengesetz durch Realsteuern aufgebracht werden. Dagegen würden sich aber die Hausbesitzer am Legethor, auf der Niederstadt oder sonst wo mit Recht sträuben. Wir können uns auch nicht dahinter zurückziehen, daß wir sagen, die Mehrheit der Stadtverordneten wünscht es, denn wir müssen die Grundsätze der Verwaltung vertreten. Die Adjacenten sagten sich, wenn der Magistrat nicht will, gehen wir einfach an die Stadtverordnetenversammlung. Wenn sie nun jetzt sehen werden, daß das nichts nützt, werden sie sich auch wieder an den Magistrat wenden und sich bereitwilliger zeigen. Es handelt sich hier auch nicht lediglich um die Bewilligung von 10 000 Mk., sondern es handelt sich darum, ein bewährtes Princip festzuhalten. Wenn die Stadt alle Wünsche um Beseitigung von Verkehrsschwierigkeiten, Ausgestaltung und Arrondirung der Straßen befriedigen wollte, wäre sie in einem Jahre bankerott. (Beifall.)

An der weiteren Discussion betheiligen sich Stadtrath Dr. Ackermann, Stadtv. Semon und Karow. Letzterer führt noch einmal aus, daß die Wohnungen in der Kehrwiedergasse menschenunwürdig seien. Im übrigen meint Redner, man werde bei Ankäufen immer von Fall zu Fall entscheiden müssen. Hier handele es sich um nur ca. 5000 bis 6000 Mk. Da sollte man den Antrag Hardtmann annehmen.

Oberbürgermeister Delbrück kommt noch einmal auf seinen Ausspruch betreffend die Wohlthäterschaft zurück und bemerkt, es sei in letzter Zeit öfter vorgekommen, daß von uns aus wohlerwogenen Gründen abgelehnte Anträge an die Stadtverordneten gerichtet wurden und daß man dann hier dem Magistrat den Vorwurf machte, nicht weitblickend genug zu sein. Des liege nicht im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens der städtischen Verwaltungskörperschaften.

Nach einer kurzen Entgegnung des Stadtv. Hardtmann wird zur Abstimmung geschritten, die laut Antrag durch Namensaufruf erfolgt. Es wird dabei der **Antrag Hardtmann mit 35 gegen 12 Stimmen abgelehnt** und sonach die Petition ad acta gelegt. Für den oben mitgetheilten Hardtmann'schen Antrag stimmten die Stadtv. Ahrens, Brunzen, Hardtmann, Herzog, de Jonge, Illmann, Karow, Kawalki, Keruth, Klein, Lietsch, Schmidt; gegen den Antrag stimmten die Stadtv. Bauer, Breidsprecher, Drahn, Enß, Fuchs, Gibsone, Dr. Giese, Haß, Dr. Herrmann, Hybbeneth, Klawitter, Kownatzki, Krug, Kupferschmidt, Dr. Liévin, Marx, Meyer, Mix, Münsterberg, Muscate, Rabe, Richter, Sander, Schneider, Schwonder, Dr. Semon, Siemens, Simson, Steffens, Syring, Topp, Dr. Tornwaldt, Vollbrecht, Wanfried, Zimmermann.

Auf der Tagesordnung steht nun vorweg die **Anleihe-Vorlage** des Magistrats, welche wir hier in ihrem wesentlichen Theile vollständig wiedergeben. Der Antrag lautet: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß für den Neubau eines städtischen Krankenhauses, zu Aufwendungen der Stadtgemeinde für die Verlegung des v. Conradi'schen Erziehungs-Instituts nach Langfuhr, die Errichtung einer technischen Hochschule, den Bau einer Verbindungsbahn in Neufahrwasser und zur Erweiterung der städtischen Gas-, Elektricitäts-, Canalisations- und Wasserwerke eine **neue vierprocentige Stadtanleihe in Höhe von 5 200 000 Mk.** mit der Maßgabe aufgenommen wird, daß von dieser Anleihe 1 500 000 Mk. spätestens im Etatsjahre 1936, die übrigen 3 700 000 Mk. spätestens im Etatsjahre 1944 planmäßig getilgt sein müssen.“ Zur Begründung dieses Antrages wird Folgendes ausgeführt:

1. Durch Beschluß vom 3. d. M. hat die Stadtverordneten-Versammlung sich mit dem **Neubau eines städtischen Krankenhauses** für innere und äußere Krankheiten unter Verlegung des städtischen Arbeitshauses nach dem Grundstück des chirurgischen Lazareths in der Sandgrube nach dem combinirten Project III. einverstanden erklärt und zugleich beschlossen, daß die durch die Ausführung dieses Projects entstehenden Kosten, deren endgiltige Feststellung und Bewilligung vorbehalten bleibt, aus einer Anleihe gedeckt werden. Nach den vorgelegten überschläglichen Berechnungen stellen sich die Gesammtkosten auf rund 3 561 000 Mk., wovon indeß als Werth der schon in städtischem Besitze befindlichen Grundstücke und als voraussichtlicher Erlös aus den frei werdenden Grundstücken am Olivaer Thor und in der Töpfergasse ungefähr 1 135 900 Mk. in Abzug gebracht werden können, so daß der Baaraufwand sich auf 2 425 100 Mk. berechnen würde. Wir beantragen, in die Anleihe rund 2 450 000 Mk. einzustellen.

2. Für die Verlegung **des v. Conradi'schen Erziehungs-Instituts** und Progymnasiums von Jenkau nach Langfuhr hat die Stadtgemeinde in Gemäßheit der Stadtverordneten-Beschlüsse vom 12. Mai und 30. Juni 1896 und 15. November 1897 herzugeben einen Bauplatz im angenommenen Werthe von 140 000 Mk., einen baaren Zuschuß zu den Baukosten von 65 000 Mk., einen Beitrag von 4000 Mk. zu den Uebersiedelungskosten und ca. 26 000 Mk. an Kosten der von der Stadtgemeinde auszuführenden Straßen-, Canalisations-, Wasserleitungs- und Straßenbeleuchtungs-Anlagen. Es sind darnach insgesammt 235 000 Mk. in die Anleihe einzustellen.

3. Für die **technische Hochschule** hat die Stadtgemeinde den Bauplatz von rund 66 000 Qu.-Meter im angenommenen Werthe von 660 000 Mk. herzugeben und außerdem die folgenden Aufwendungen zu machen: Geländeankauf für die neue Auffahrt 171 680 Mk., desgleichen zur Freihaltung der Westseite des Hochschulgrundstücks gegen eine Verbauung 182 520 Mark, zusammen 354 200 Mk., wovon durch den Wiederverkauf der der Stadtgemeinde verbleibenden Baugrundstücke voraussichtlich die Hälfte wieder einkommen wird, so daß 177 100 Mk. als Aufwand verbleiben. Dazu treten noch 70 000 Mk. und 50 000 Mk., zusammen 120 000 Mk. als Kosten der Anlage und Unterhaltung der neuen Auffahrt von der Großen Allee und der straßenmäßigen Herstellung des St. Michaelsweges, so daß sich unsere Gesammtleistung auf rund 957 000 Mk. berechnet. Wir beantragen die Aufnahme von rund 955 000 Mk. in die neue Anleihe.

4. Die Aufwendungen der Stadtgemeinde für den **Freibezirk** und die Verbindungsbahn zwischen dem Weichselbahnhof und dem Bahnhof Brösen betragen rund 150 000+60 000 Mk. Nach dem Stadtverordneten-Beschluß vom 7. Januar 1898 sind diese Geldmittel, vorbehaltlich ihrer Aufnahme durch eine Anleihe, vorerst dem „Handelsfonds“ und, soweit dieser nicht ausreicht, dem Kapitalvermögensfonds zu entnehmen. Wir beantragen, von den obigen beiden Beträgen nur die 60 000 Mk. (Grunderwerb für die Verbindungsbahn) durch die neue Anleihe aufzubringen.

5. Durch Beschluß vom 23. April 1898 hat die Stadtverordneten-Versammlung zu Erweiterungs- und Ergänzungsbauten auf der **Gasanstalt** aus einer aufzunehmenden neuen Stadtanleihe bewilligt 500 000 Mk., die vorläufig aus den verfügbaren Mitteln der Kämmerei-Kasse bereit gestellt sind. Es ist hierbei eine Kostenüberschreitung um rund 60 000 Mk. zu gewärtigen, weshalb wir beantragen müssen, 560 000 Mk. in die neue Anleihe aufzunehmen.

6. Zur Erweiterung **des städtischen Elektricitätswerkes** sind durch Stadtverordnetenbeschluß vom 22. Juni d. J. für die Aufstellung einer Accumulatorenbatterie 100 000 Mk. und durch Stadtverordnetenbeschluß vom 14. August d. J. für die Aufstellung eines Dampfdynamos mit zugehöriger Kesselanlage 275 000 Mark mit der Maßgabe bewilligt worden, daß die Kosten aus der demnächst aufzunehmenden Stadtanleihe gedeckt werden sollen. Schon vorher hat die Stadtverordneten-Versammlung durch ihre Beschlüsse vom 16. August 1898 und 25. April 1899 zur Erweiterung des öffentlichen elektrischen Kabelnetzes zu den 490 000 Mark, welche in den ursprünglichen Kostenanschlag für das städtische Elektricitätswerk eingestellt worden sind, noch 30 000 Mk. und 90 400 Mk., zusammen 120 400 Mark mit der Maßgabe hinzubewilligt, daß diese Beträge, soweit sie nicht etwa aus Ersparnissen an anderen Positionen des Kostenanschlages gedeckt werden und nicht aus der Gesammtsumme der Anleihe von 1897 noch Mittel verfügbar bleiben sollten, aus dem Betriebsfonds der Kämmereikasse gedeckt werden können, vorbehaltlich der Verzinsung und Tilgung aus den Einnahmen des Werks. Es läßt sich heute übersehen, daß diese 120 400 Mk. aus den in die Anleihe von 1897 eingestellten anschlagsmäßigen Kosten des Elektricitätswerkes von insgesammt 1 440 000 Mk. nicht erübrigt werden können; sie wären daher aus dem Betriebsfonds der Kämmereikasse darzuleihen, was sich aber angesichts der zahlreichen und erheblichen Anforderungen, welche bei den wachsenden Aufgaben der städtischen Verwaltung an den Betriebsfonds gestellt werden, wenig empfiehlt. Wir beantragen daher, die 120 400 Mk. ebenfalls auf die neue Stadtanleihe zu übernehmen und in dieselbe außerdem noch für die weitere Ausdehnung des Kabelnetzes, wie sie angesichts der unerwartet großen Ansprüche, die an das städtische Elektricitätswerk herantreten, unentbehrlich erscheint, noch den Betrag von 150 000 Mk. insgesammt also 270 400 Mk. einzustellen.

Das städtische Elektricitätswerk würde darnach von **der neuen Anleihe 645 400 Mk. in Anspruch nehmen.** Wir beantragen, rund 640 000 Mk. in das Anleiheproject einzustellen.

7. Wir sehen uns in der Lage, der Stadtverordneten-Versammlung besondere Vorlagen zu machen: a. wegen **Einbeziehung der Vorstadt Schidlitz in die städtische Canalisation und Wasserleitung** bei überschläglicher Berechnung der Kosten auf rund 220 000 Mk., b. wegen **Verbesserung der Wasserleitung nach Neufahrwasser:** Kostenüberschlag 80 000 Mk. Vorbehaltlich der besonderen Beschlußfassung über diese Projecte beantragen wir, auch diese Beträge von zusammen 300 000 Mk. in die neue Anleihe aufzunehmen.

Hiervon würden die Beträge zu 1—4 (3 700 000 Mk.) mit Eins vom Hundert, die Beträge zu 5—7 (1 500 000 Mk.) mit Einundeinhalb vom Hundert zuzüglich der durch die Abzahlungen ersparten Zinsen zu tilgen sein. Wir beantragen, mit dieser Tilgung vom Etatsjahre 1903 ab zu beginnen. Es würden alsdann die 1 500 000 Mk. im Jahre 1936, die übrigen 3 700 000 Mk. im Etatsjahre 1944 getilgt sein.

Stadtkämmerer Ehlers beleuchtet die einzelnen Punkte in finanzieller Beziehung und führt zu Punkt 1 aus, die gegenwärtige Lage des Geldmarktes ließe es durchaus wünschenswerth erscheinen, daß der Magistrat recht bald wegen Aufnahme der Anleihe sich mit einem Bankhause in Verbindung setze. Es stehe zu befürchten, daß in den nächsten Jahren billigeres Geld nicht zu bekommen sein wird. Deshalb lege der Magistrat großen Werth darauf, daß recht bald ein Stadtverordnetenbeschluß in dem angeregten Sinne gefaßt werde, damit die nöthigen Vorbereitungen (Einholung der Genehmigung des Bezirksausschusses pp.) rechtzeitig bewirkt werden könnten. Der Magistrat glaube über das Maß von 5 200 000 Mk. nicht hinausgehen zu sollen, obgleich noch mancher Wunsch gehegt würde. Der Magistrat habe zum Lazarethbau den Betrag von 2 450 000 Mk. in Ansatz gebracht; die erforderlichen Kosten sind ja eigentlich größer, aber man habe die Summe abgerechnet, die aus dem Ertrage der wieder zu verkaufenden Grundstücke voraussichtlich erzielt werden würde. Es genüge daher, in der Anleihe den Betrag von 2 450 000 Mk. für den Lazarethbau einzustellen. In ähnlicher Weise erläutert Redner dann die Ansätze für die übrigen, größtentheils genehmigten Projecte.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird nun mit der Verhandlung über die Anleihe die Berathung über die drei neuen Projecte, deren Kosten mit eingestellt sind, verbunden. Es ist dies zunächst die Canalisation von Schidlitz. Die Be- und Entwässerung dieser volkreichen Vorstadt, die immer dichter bebaut wird, sind längst als dringend verbesserungsbedürftig anerkannt. Ein schwerer und beim Auftreten von Epidemien auch für die Altstadt bedrohlicher Uebelstand ist die starke Verunreinigung der die Vorstadt in ihrer ganzen Länge durchziehenden Bäke, welche ihre Schmutzstoffe in die Radaune führt, in der sie dann die Kanäle der Altstadt durchziehen. Vollständige Abhilfe läßt sich allein von der Ausdehnung des städtischen Canalisationswerkes auf Schidlitz erwarten, die aber erst jetzt möglich wird, nachdem durch die Wasserhebewerke bei Bastion Gertrud die Wasserleitung so leistungsfähig geworden, daß Schidlitz auch in die städtische Wasserleitung einbezogen und mit Hausleitungen versehen werden kann. Die Canalisation soll in einem Hauptrohr und zwei sich seitwärts hinziehenden Seitenrohren bis nahe an die Ortschaft Emaus herangeführt, der Anschluß der Häuser obligatorisch gemacht werden. Die unterirdische Wasserleitung wird den gleichen Weg mit den nöthigen Verzweigungen nehmen. Ausgeschlossen muß wegen ihrer hohen Lage nur die wenig bebaute sogen. „Molde“ bleiben. Die Kosten der Canalisation sind auf 130 000 Mk., diejenigen der Wasserleitung auf 70 000 Mk. veranschlagt, wozu dann noch 20 000 Mk. für die schon früher bewilligten und bereits ausgeführten Wasserleitungsrohre kommen.

Zu dieser Vorlage giebt Oberbürgermeister Delbrück eine eingehendere Erläuterung. Es sei längst der sehnliche Wunsch des Magistrats und der betheiligten Deputationen gewesen, die Einrichtung der Canalisation in den drei Vororten mit Nachdruck zu betreiben. Es wäre aber stets mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verknüpft gewesen, an die Realisirung dieses Gedankens ernst heranzugehen. Jetzt jedoch seien die Vorarbeiten soweit gediehen, daß der Magistrat sich in der Lage befände, zunächst für Schidlitz der Stadtverordneten-Versammlung die Projecte und Pläne zu unterbreiten. Ganz besonders sei für Schidlitz die Einführung der Canalisation nothwendig. Es hätten sich die Verhältnisse in Schidlitz gegen früher wesentlich verändert. Es seien in den letzten Jahren viele Wohnungen und besonders solche für Arbeiter dort neu entstanden; daher sei es wünschenswerth, daß dieselben der durch Canalisation bedingten Vortheile in sanitärer Beziehung sobald wie möglich theilhaftig werden. Es sei in Aussicht genommen, nicht nur die eigentliche Hauptstraße mit Canalisation zu versehen, sondern auch die übrigen Straßenzüge in das allgemeine Netz hineinzuziehen, auch wenn dort Grundstücke noch nicht bebaut seien. Hiernach käme im Grunde ganz Schidlitz in Betracht. Ein Mangel in der Vorlage sei der Umstand, daß die „Sorge“ und die „Molde“ vorläufig nicht in Berücksichtigung gezogen werden können; dies sei noch nicht angängig, weil diese Straßentheile wegen ihrer Höhenlage noch nicht genügend mit Wasser versehen werden könnten. Aber auch hier werde später, eventuell durch Einrichtung einer Hochdruckleitung, Abhilfe geschaffen werden können. Der Oberbürgermeister bittet, das Project, so wie es vorliege, anzunehmen. Was die Aufbringung der damit verbundenen Kosten anbeträfe, so empfehle es sich, die gesammten Kosten durch die Anleihe aufzubringen und die Grundstücksbesitzer nicht noch zu besonderen Präcipualbeiträgen heranzuziehen, da dies auch in Langfuhr und in der inneren Stadt nicht geschehen sei und die Hausbesitzer schon die beträchtlichen Kosten der Anschlüsse ihrer Grundstücke zu tragen hätten. Wenn der Magistrat jetzt incl. der hierfür bewilligten 20 000 Mark um Bewilligung von 220 000 Mk. ersuche, so werde damit zum Ausdruck gebracht, daß der Vorstadt Schidlitz keine antheiligen Kosten aufzuerlegen seien.

Stadtv. Schmidt begrüßt mit Freuden die löbliche Absicht, die der Magistrat nach den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters hätte, etwas Ganzes zu schaffen. Er wünsche nur, daß derselbe auch aus ähnlichen Anlässen von dieser Bestrebung geleitet werden möchte. Er (Redner) sei nun schon einmal als „Wohlthäter der Bürger“ gestempelt, und nehme, wenn er selbst sich auch nur als Vertreter berechtigter Interessen der Bürgerschaft aufspielen wolle, das Recht in Anspruch, in dieser Eigenschaft den Magistrat darum zu ersuchen, daß derselbe auch auf die baldige Einrichtung der Canalisation von St. Albrecht und Neufahrwasser sein Augenmerk richten möchte.

Nachdem dann noch kurz über die bis zur Projectbearbeitung noch nicht gediehenen Erwägungen über die Entwässerung von Stadtgebiet, St. Albrecht und Neufahrwasser berichtet worden, wurden die 200 000 Mk. für Canalisation und Wasserleitung in Schidlitz einstimmig bewilligt.

Bei der Wasserleitung für Neufahrwasser handelt es sich wesentlich um vermehrte Zuführung von Wasser und stärkeren Druck, der jetzt nicht mehr ausreicht, um das Wasser überall in die höheren Etagen zu treiben. Auch hat bereits die Wasserabgabe an fiskalische Etablissements vorläufig abgelehnt werden müssen, weil das dort zufließende Quantum nicht mehr ausreicht. Das

bisherige Hauptzuleitungsrohr soll zur Versorgung der Fabriken und als Reserverohr liegen bleiben und eine neue Hauptzuleitung von größerer Weite von Pelonken an hergestellt werden. Die Kosten sind auf 85 000 Mk. berechnet, davon in das Anleiheproject rund 80 000 Mk. eingestellt werden. — Auch dieses Project wird nach kurzen Erläuterungen ohne Widerspruch genehmigt. Desgleichen bewilligt die Versammlung die Einstellung der 150 000 Mk. zu späteren Erweiterungen der **elektrischen Kabelleitungen.**

Somit sind alle Ansätze der Anleihevorlage von der Versammlung im einzelnen genehmigte und es erfolgt nun einstimmig die Annahme des oben mitgetheilten Generalantrages des Magistrats.

Nach Erledigung der großen Debatte über die kleine Kehrwiedergasse und der verhältnißmäßig kleinen Debatte über die große Anleihe-Vorlage wurde zunächst dem Pächter der Eisbahn auf dem Mottlaubassin am Bahnhofe, Hrn. Jahn, dessen früherer Antrag auf Erlaß der dreijährigen Pacht bekanntlich vor kurzem zu längeren Erörterungen geführt hatte, die Pacht für den bevorstehenden Winter im Betrage von 1450 Mk. erlassen. Ein kleines Landstück an der Königsberger Weichsel wurde auf 10 Jahre für jährlich 8 Mk. an den Hofbesitzer Möller, eine kleine Landparzelle in Neufahrwasser auf weitere drei Jahre für jährlich 2 Mk. an den Gastwirth Tschirski, ein Landstück in Altschottland auf weitere sechs Jahre für jährlich 42 Mk. an den Abdecker Butz daselbst verpachtet. Ohne Debatte wurde ferner genehmigt, 1) daß die Pacht einer Anzahl Parzellen in Schidlitz von zusammen ca. 76 Ar 20 Qu.-Meter Größe zum bisherigen Pachtzinse von 89 Mk. jährlich auf weitere 12 Jahre an Herrn Gärtnereibesitzer Fritz Lenz in Schidlitz verlängert werde, jedoch mit der Maßgabe, daß der Pächter bei der Rückgewähr des Pachtlandes keine Entschädigung für gärtnerische Anlagen zu fordern hat; 2) daß die Pacht zweier Parzellen des Olivaer Freilandes in Neufahrwasser zum bisherigen Pachtzinse von 95 Mk. jährlich bis zum 30. September 1902 auf den Fleischermeister Kaminski in Neufahrwasser übertragen werde; 3) daß die Pacht des Grundstücks Schönbaumeraußendeich von ca. 11 Hectar 64 Ar 50 Qu.-Meter Größe zum bisherigen Pachtpreise von 400 Mk. jährlich bis zum 1. April 1901 von dem jetzigen Pächter Johann Brosinski auf dessen Besitznachfolger Karl Jochem in Schönbaum übertragen werde.

Ebenfalls ohne Debatte wurde genehmigt, daß die zu Gunsten der Stadtgemeinde auf dem Grundstück Hochstrieß Blatt 28 eingetragene Berechtigung, „die auf diesem Grundstück bestehenden Wege sowohl zur Anlegung einer Rohrleitung als zur Anfuhr von Materialien für eine Wasserleitung unentgeltlich zu benutzen", gelöscht wird gegen die von der deutschen Thonröhren- und Chamottefabrik zu Münsterberg in Schlesien angebotene Zahlung eines baaren Kostenpauschquantums von 15 000 Mk. für die event. später nothwendig werdende **Umlegung des Hauptwasserleitungsrohres** in die **Provinzialchaussee** bezw. in den vom Pelonker Weg nach der Provinzialchaussee führenden Verbindungsweg.

Am 18. August d. Js. lehnte die Stadtverordneten-Versammlung eine neue Baufluchtlinie für die Grundstücke Altstädt. Graben 107—112, wonach diese in geschwungener Linie zum Theil bis an das vorspringende Eck-Grundstück Schmiedegasse 13 vorrücken sollte, ab, in der Hoffnung, vielleicht die Beseitigung des vorspringenden Theiles des Eck-Grundstückes zu erreichen. Der Magistrat theilt nun mit, daß die Besitzerin sich nur zum gleichzeitigen Verkauf der beiden Grundstücke Schmiedegasse 13 und 14 und zwar für 100 000 Mark bereit erklärt habe. Die Beseitigung des Vorsprunges würde also mindestens 60 000 Mk. erfordern. Der Magistrat erachtet ein solches Opfer für zu hoch, verzichtet aber auch auf die neue Fluchtlinie, nachdem die Polizei eine entsprechende architektonische Ausgestaltung der vortretenden Mauer vorgeschrieben, und will die Aenderung des jetzigen Zustandes der Zukunft überlassen. Die Versammlung nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß. Dann bewilligt sie, daß an den Eigenthümer der Grundstücke Bischofsgasse 7/8 die zwischen denselben und der festgesetzten Straßenfluchtlinie gelegene Böschung mit einem Flächeninhalt von ca. 28 Qu.-Meter für den Preis von 20 Mk. pro Qu.-Meter mit der Maßgabe veräußert werde, daß der Erwerber die Böschung abzutragen und seinen Neubau in der Fluchtlinie zu errichten hat; ferner daß von einem Grundstück II. Neugarten der durch die Straßenfluchtlinie abgeschnittene Streifen gegen Zahlung von 300 Mk. und Erstattung der Zaunversetzungskosten erworben werde.

Nach Zustimmung zum Austausch zweier kleiner Uferparzellen am Strießbach wird der Verkauf eines Terrainstreifens an der Schichaugasse für 25 Mk. pro Qu.-Meter vom Stadtlazareth an den Entfestigungsfonds und eines Terrainstreifens in Schidlitz, „Neue Sorge" für 3 Mk. pro Qu.-Meter an den Maurer Wiebe beschlossen. Dem Zeichenlehrer Neuber am Realgymnasium zu St. Johann wurden zu einer Studienreise nach Altona 100 Mk., zur Verlängerung des Wasserleitungsrohres in Strohdeich 900 Mk. und für die Einrichtung elektrischer Beleuchtung in dem städtischen Gebäude Jopengasse 65 zu den früher dafür ausgesetzten 593 Mk. noch 106 Mk. bewilligt.

Zur Verstärkung des Wahlausschusses für die bevorstehende Wahl eines besoldeten Stadtrathes wurden noch die Stadtverordneten Bauer, Breidsprecher, Hardtmann, Herzog, Rabe und Syring; als Bürgermitglieder für die gemischte Commission zur Berathung über Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen in geheimer Sitzung durch Stimmzettel die Herren Alexander Fey, Uhrmacher Kammerer und Schiffbauer Franz Dill (von der kaiserl. Werft) gewählt.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begiebt sich morgen nach Marienwerder, um dem dort stattfindenden westpreußischen Gestütsrennen beizuwohnen.

* **[Theodor Dinklage †.]** Durch eine ganz plötzlich hervorbrechende Geisteskrankheit wurde bekanntlich vor ca. zwei Jahren der bis dahin völlig gesunde und überaus rüstige Kaufmann Theodor Dinklage seiner vielseitigen Thätigkeit jäh entzogen. Es ergab sich alsbald ein schweres Gehirnleiden, dem Herr D. gestern Abend im 58. Lebensjahre erlegen ist. Wie er an vielen gemeinnützigen Bestrebungen unserer Bürgerschaft regen Antheil nahm, so diente er auch unserer Commune eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter — vom I. Wahlbezirk (Rechtstadt) der dritten Wähler-Abtheilung wiederholt, zuletzt 1896 gewählt — mit voller Hingebung und war ein in Commissionen und Deputationen viel beschäftigtes Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Er war auch Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths zu St. Marien und Vorstandsmitglied bei einer Reihe von Vereinigungen. Unsere Bürgerschaft wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

* **[Taufe des neuen Kanonenbootes „Luchs".]** Bei frischem Herbstwetter fand heute Vormittag auf der hiesigen kais. Werft die Taufe des auf derselben als Ersatz für das bisherige Kanonenboot „Habicht" erbauten vierten Kanonenbootes der „Iltis"-Klasse, und zwar zum ersten Male durch einen Verwaltungsbeamten, Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. v. Goßler statt. Mit Guirlanden und Flaggen geschmückt, lag der schlanke Schiffskörper auf der Helling (dem Horizontalslip). Vor dem Bug des Schiffes war in üblicher Weise eine Tauftribüne in schwarz-weiß-rothen Farben aufgebaut. Um die Tribüne hatten sich außer Herrn v. Goßler, der in der kleinen Staatsuniform, geschmückt mit dem Schwarzen Adlerorden, erschien, die Herren Commandant von Danzig, Generalleutnant v. Heydebreck, der Commandeur der 36. Feldartillerie-Brigade, Generalmajor Graf zur Lippe-Biesterfeld, Oberbürgermeister Delbrück, Oberwerftdirector, Capitän zur See v. Prittwitz und Gaffron, Marine-Oberbaurath und Schiffbau-Director Wiesinger, Offiziere aller Truppentheile der Garnison und andere Ehrengäste, zum Theil mit ihren Damen, versammelt. Ein Zug des Grenadier-Regiments Nr. 5 mit der Regimentskapelle und dem Tambourcorps hatte als Ehrenwache Aufstellung genommen. Nach dem Commando: „Das Gewehr über!" bestieg Herr v. Goßler die Tauftribüne und hielt folgende Ansprache:

„Am 18. Oktober, welcher in jedem Deutschen die heiligsten Erinnerungen an den unvergeßlichen Kaiser Friedrich wachruft, — an dem Tage, welcher vor nahezu drei Menschenaltern auf dem blutgetränkten Schlachtfelde Leipzigs das Anrecht Preußens zur militärischen Führung in Deutschland feststellte, steigt auf allerhöchsten Befehl dieses schmucke Fahrzeug in sein heimathliches Element.

„Ehrerbietig richten sich unsere Blicke nach Hamburg, wo in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein stolzes Linienschiff den schwimmenden Helling verläßt, — getragen von der Zuversicht, daß die hochherzigen Pläne unseres erhabenen Herrschers für die Mehrung der Wehrkraft zur See und des Ansehens des deutschen Vaterlandes in Erfüllung gehen.

„Danzig, die Wiege des deutschen Kriegsschiffsbaues, begleitet den heutigen Tag, an welchem durch kaiserliche Gnade **zum ersten Male ein Verwaltungsbeamter der Provinz mit der feierlichen Taufhandlung betraut** ist, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die kaiserliche Werft berufen sein möge, in steigender Zahl der Flotte Fahrzeuge zuzuführen, welche, wie bisher, der deutschen Schiffbaukunst zur Ehre gereichen.

„Wie seine älteren drei Schwestern, wird auch dieses Kanonenboot die hohe Aufgabe erfüllen, in fernen Welttheilen deutschen Handel, deutschen Gewerbefleiß zu schützen und eine Mannschaft zu tragen, welche die höchste Tugend des deutschen Seemannes, die Treue bis an den Tod, jederzeit zu beweisen bereit ist.

„Mögest du, schönes Schiff, die Hoffnung erfüllen, welche dein Kaiser auf dich setzt. Auf allerhöchsten Befehl taufe ich dich „L u ch s".

„Gottes Segen geleite dich!"

(In der allerhöchsten Cabinetsordre ist der Name des Schiffes allerdings „Lux" vorgeschrieben, die Schreibweise „Luchs", welche wir auch in Brehms und anderen zoologischen Werken finden, ist aber wohl die gebräuchlichere.)

Als das Schiff sich dann, von der hydraulischen Maschine gezogen, auf der Helling in Bewegung gesetzt hatte und das Präsentir-Commando erschollen war, sprach Herr v. Goßler noch die weitklingenden Worte:

„Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König! Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Begeistert stimmte die Menge in die Hurrahrufe ein und die Kapelle intonirte die Nationalhymne. Unter Marschmusik verließ dann die Ehrenwache die Werft und damit war die Tauffeier beendet.

Die Vollziehung des Taufactes wurde an den Herrn Staatssecretär des Reichs-Marine-Amts nach Hamburg und auch an das Reichs-Marine-Amt nach Berlin telegraphisch gemeldet. Die Offiziere und höheren Beamten der Werft sowie die officiell eingeladenen Spitzen der Militär- und Civilbehörden mit ihren Damen versammelten sich nach der Taufe im Sitzungssaale der Werft zu einem kalten Frühstück.

Das neue Kanonenboot ist ein Schwesterschiff der auf der Schichau'schen Werft im vorigen Jahre erbauten und bereits in ausländischen Gewässern schwimmenden kleinen Kreuzer „Iltis" und „Jaguar" und des am 14. August von der hiesigen kaiserl. Werft zu Wasser gelassenen kleinen Kreuzers „Tiger". Wir haben damals Abbildungen und Beschreibungen dieser Schiffe gebracht. Der heutige Täufling entspricht in seinem Typ wie in seinen Abmessungen und Einrichtungen der Construction seiner Vorgänger, so daß wir uns auf folgende kurze Angaben beschränken können. Er ist aus Stahl gebaut und hat eine Holzhaut auf dem unter Wasser befindlichen Theil des Schiffsrumpfes, welche dem, das Bewachsen des Bodens hindernden Metallbeschlag als Unterlage dient. Die Länge zwischen den Perpendikeln beträgt 62, die größte Breite in der Wasserlinie 9,1, der Tiefgang 3,25 Meter, das Deplacement 895 Tonnen, die Geschwindigkeit 13,5 Seemeilen. Das neue Schiff wird mit sechs Maschinen-Kanonen und vier Schnellfeuergeschützen armirt werden. Vor dem vordersten der beiden Schornsteine steht der mit 18 Millim. starken Platten aus Specialstahl gepanzerte Thurm für den Commandanten und die Commando-Elemente (Maschinentelegraph, Gefechtsruder, Sprachrohre u. s. w.) auf dem Commandodeck, auf welchem auch zwei der vier 8,8 Centim.-Schnellfeuerkanonen aufgestellt sind, während die beiden anderen als Bug- und Heckgeschütz vorn auf der Back und hinten auf der Campagne placirt sind.

* **[Theilweise Wasserabsperrung.]** Nächsten Montag, 23. Oktober, findet die alljährliche Reinigung des Hauptreservoirs der Prangenauer Wasserleitung statt. Da dasselbe zu diesem Zweck abgesperrt werden muß, wird eine erhebliche Verminderung des Druckes in den Hausleitungen eintreten. Es werden daher die Haushaltungen in den oberen Etagen der Häuser gut thun, sich vorher Wasservorrath zu sichern.

* **[Dampfer festgerathen.] Aus Kiel läßt sich** der „Berl. Lokal-Anzeiger" **melden: Bei schwerem** Nebel ist Dienstag Nacht ein unbekannter Danziger **Dampfer** zwischen den Marinebojen **auf Grund** gerathen. **Ein Bergungsdampfer ist von hier abgegangen.**

* **[Zur Beschlagnahme des Dampfers Mauritius.]** Nachdem der englische Dampfer „Mauritius" nach Hinterlegung von 19 000 Mk. am Sonnabend Vormittag bereits frei gegeben war, wurde derselbe eine Stunde später nochmals am Lootsenhause wegen weiterer 1250 Mk. mit Arrest belegt, nach deren Hinterlegung durch die Firma Otto Piepkorn als Agent der englischen Rhederei das Schiff den Hafen dann verlassen durfte.

* **[Anwaltskammer.]** Die westpreußische Anwaltskammer hat für das Geschäftsjahr 1899/1900 in ihren Vorstand gewählt: Justizrath Knoepfler in Marienwerder zum Vorsitzenden, Rechtsanwalt Ferber in Danzig zum stellvertretenden Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Schrock in Marienwerder zum Schriftführer und Rechtsanwalt Keruth in Danzig zum stellvertretenden Schriftführer.

* **[Personalien beim Militär.]** Risch, Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector in Thorn, zum Garnison-Verwaltungs-Director; Hennies, Lazarethinspector auf Probe in Danzig, zum Lazarethinspector, Kasernen-Inspectoren auf Probe Setzefund und Heim in Danzig zu Kasernen-Inspektoren ernannt.

e **[Gutsverkauf.]** Herr Gutsbesitzer R. Hannemann hat sein in Kl. Tuchum im Kreise Carthaus belegenes Gut für 210 000 Mk. an Herrn Kumm verkauft.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heubude Blatt 152 von den Zimmermann Wisjahn'schen Eheleuten an den Fleischermeister Brück für 6300 Mk.; Langfuhr, Hauptstraße Nr. 34a von den Rentier Schmidt'schen Eheleuten an die Maurer- und Zimmermeister Eduard Körner und Curt Körner für 27 000 Mk.; Schmiedegasse Nr. 20 von der Frau Verwaltungssecretär Schütz, geb. Fellechner, in Garden bei Kiel an den Kaufmann Lankoff für 28 500 Mk.; Weidengasse Nr. 20c und d von der Wittwe Peisong, geb. Moch, an die Bauunternehmer Flemming'schen Eheleute für 36 000 Mk.; Niederstadt Blatt 285 von den Rentner Nowc'schen Eheleuten an die Stadtgemeinde Danzig für 1100 Mk.; ferner sind die Grundstücke Stolzenberg Nr. 62 und 65 von dem Rittergutsbesitzer Hoffmeier in Bonko (Kreis Stolp) auf die Frau Donat, geb. Hoffmeier, übergegangen.

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Oktober cr. betrug der Bestand

		Mk.
pro Septbr. d. J.	25 300 Pfänder,	beliehen mit 180 369
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 693 „	„ „ 22 943
Sind zusammen . .	29 593 Pfänder,	beliehen mit 203 312
Davon sind in dieser Zeit eingelöst resp. durch Auction verkauft	4 886 „	„ „ 28 999
so daß im Bestande verblieben	24 707 Pfänder,	beliehen mit 174 313

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8579 Personen aufgesucht.

§ **[Unfälle.]** Gestern verunglückte der Arbeiter Albert Görgens in der Holzschneidemühle von Baffy u. Adrian in Krakauer Kämpe. Er war dort von dem Treibriemen eines Schwungrades, dem er sich unvorsichtig genähert, erfaßt. Trotzdem der Maschinist sogleich die Maschine zum Stehen brachte, war der Unglückliche bereits einige Male um das Schwungrad geschleudert und schwer verletzt worden. Nur durch Zerschneiden der Kleidungsstücke konnte G. von dem Riemen entfernt werden. Der Verunglückte ist heute früh im chirurgischen Stadtlazareth an den erlittenen Knochen- und Schädelbrüchen gestorben. Görgens war der einzige Sohn und Ernährer seiner Mutter.

Der Arbeiter Albert Schulz in Stadtgebiet stolperte auf dem Nachhausewege und fiel so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt. — Dem Arbeiter Wilhelm Strohbusch wurde bei der Arbeit von einem Stück Holz der rechte Arm schwer verletzt. Beide fanden Aufnahme im chirurgischen Stadtlazareth.

* **[Feuer.]** Das gestrige Feuer in dem Hause Adebargasse Nr. 8, über das schon berichtet ist, nahm die Feuerwehr länger in Anspruch als man anfangs erwartete. Große Haufen Sägespäne, welche im Keller lagerten, waren auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand gerathen, wodurch sich ein undurchdringlicher Rauch entwickelte, der das ganze Haus bis in die obersten Etagen durchzog und das Löschungswerk sehr erschwerte. Sechs in der zweiten bezw. dritten Etage befindliche Personen waren durch den auf dem Treppenflur lagernden dichten Qualm **vollständig abgeschnitten.** Die große Maschinenleiter mußte daher angesetzt werden und die **sechs Personen wurden alsdann durch die Fensteröffnungen herabgeholt.** Mittels Dampfspritze wurde das Feuer zwar bald beseitigt, mit den Aufräumungsarbeiten waren indessen Feuerwehrleute noch Abends beschäftigt.

* **[Erschossen.]** Gestern Abend gegen 12 Uhr erschoß sich in Neufahrwasser neben dem Hause Fischerstraße 1 ein junger Mann in Matrosenkleidung. Nach den vorgefundenen Papieren war es ein im vergangenen Jahre von der Marine entlassener Matrose Otto Wilke aus Berlin, zur Zeit nach Saspe abgemeldet. Bei den Papieren befand sich auch ein Erlaubnißschein zum Heirathen. Die Tödtung war durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe erfolgt. Die Waffe lag neben der Leiche, welche unmittelbar nach dem Fallen des Schusses von dem Hauswirth vor seinem Hause aufgefunden wurde. Beim Durchsuchen der Kleider fand man ca. 80 Pfennige, eine Anzahl scharfe und zwei abgeschossene Revolverpatronen in den Taschen. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, ist noch nicht bekannt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft, woselbst zunächst eine Besichtigung durch die Staatsanwaltschaft stattfindet.

* **[Belohnung.]** Der Herr Regierungspräsident hat dem Maschinisten vom hiesigen Stadthofe Herrn Gustav Koch, welcher vor einigen Wochen den Knaben Braun vom Tode des Ertrinkens rettete, eine Belohnung von 30 Mark bewilligt.

§ **[Ladendiebstahl.]** Gestern erschien in einem hiesigen größeren Geschäft eine gut gekleidete Frau und begehrte eine goldene Brille zu kaufen. Beim Anpassen solcher Brillen hatte die Dame es fertig gebracht, eins der theuersten Brillengestelle in dem Handschuh verschwinden zu lassen, so daß nur das Etikett mit der Preisangabe 26 Mk. heraushing. Als diese Dame nun nach vielen Hin- und Herreden zu verstehen gab, daß sie keine Brille kaufen wollte, bemerkte man das fehlende Stück und auch dessen Verbleib. Bei der Durchsuchung der Kleider der Dame wurde dann auch noch ein seidenes Tuch vorgefunden, von dem man vermuthet, daß es auf dieselbe Weise „erworben" sei.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. November bei der Oberpostdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Oberpostdirection Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 16. Oktober bei der Provinzial-Steuer-Direction in Königsberg sechs Grenz-Aufseher, jährlich 1200 Mk. Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Dienstbekleidungszuschuß 80 Mk. Gehalt steigt bis 1600 Mk. — Vom 1. Dezember bei der Eisenbahn-Direction in Bromberg vier Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mark Gehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1200 Mk., bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der weiteren Prüfung vorausgesetzt, kann die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; alsdann 1200—1600 Mk. resp. 1200—1800 Mk. und 60—240 Mk. resp. 180—540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Oktober beim Magistrat in Inowrazlaw vier Polizeisergeanten, je 1200 Mk. Gehalt und 50 Mk. Kleidergeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk.

Aus den Provinzen.

Carthaus, 17. Okt. In Colonie Miggau (bei Pallubitz) **brannten** am Freitag Nachmittag bei heftigem Winde **zwei Gehöfte** vollständig nieder. Mitverbrannt sind der Einschnitt und das Inventar von drei Familien, die ihre Habe nicht versichert hatten und nun gänzlich mittellos dastehen.

a. **Briesen,** 17. Okt. Heute fand bei herrlichem Herbstwetter die feierliche **Grundsteinlegung** zu der **evangelischen Kirche** zu Billisaß statt. — Einen recht **schmerzlichen Denkzettel** erhielt vor einigen Tagen der 12jährige Knabe des Arbeiters W. aus Roßgart. Auf einer Landfahrt wurden von W. und zwei Altersgenossen Cigaretten angezündet. Hierbei geriethen die drei Jungen in Streit und gossen aus einer Kruke Petroleum in die Stiefel des 12jährigen W. Als man darauf ein Streichholz an der Hose anstrich, flog das brennende Köpfchen auf das mit Petroleum getränkte Stroh, welches sofort aufflammte und den W. in Brand setzte. Die beiden anderen Burschen sprangen vom Wagen und liefen davon. Glücklicherweise hatte der Besitzer Tokarski den Vorgang bemerkt, er eilte hinzu und dämpfte schnell das Feuer. Der Knabe liegt aber an Brandwunden schwer darnieder.

y. **Lauenburg,** 17. Okt. Auf der am 1. November zur Eröffnung kommenden Nebenbahnstrecke **Lauenburg-Leba** werden in jeder Richtung drei Züge verkehren, für welche der nachstehende Fahrplan zur Einführung in Aussicht genommen ist: a) Von Lauenburg ab 8.50 Vorm., 1.20 Nachm., 8.35 Nachm., an Leba 10.25 Vorm., 2.55 Nachm., 10.10 Nachm. b) Von Leba ab 5.15 Vorm., 11.10 Vorm., 6.30 Nachm., an Lauenburg 6.50 Vorm., 12.45 Nachm., 8.05 Nachm. Die Züge führen Wagen zweiter bis vierter Klasse.

Lauenburg, 17. Okt. Ein **Unglücksfall** ereignete sich auf dem A. P. Kaufmann'schen Neubau in der Moltkestraße. Dort sind gegenwärtig die Zimmerleute mit der Herstellung des Dachgeschosses beschäftigt, wobei auch der 19jährige Zimmerlehrling Potratz thätig war. Aus bisher noch unaufgeklärten Ursachen stürzte der genannte Mann aus der dritten Etage herab und fiel dabei so unglücklich, daß er in Folge eines Schädelbruches in kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

Glowitz (Kreis Stolp), 15. Okt. Als gestern Abend zwei Fuchsberger Fischerboote von Leba zurückkamen, wo sie Fische verkauft hatten, **kenterte das eine Boot** bei dem zeitweise herrschenden Sturm und alle fünf Insassen fielen in den Leba-See. Einer konnte gerettet werden, die anderen **vier,** nämlich Albert Schimanke, Albert Bork, Albert Bogadke und Franz Gnadt, fanden **ihr Grab in den Fluthen des Leba-Sees.** Alle fünf waren unverheirathete junge Leute.

Elbing, 17. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Goldschmiedegehilfen Jochim und die Lehrlinge Bleiske und Persien, welche in der Werkstätte ihres Meisters Silbergeld hergestellt und verausgabt hatten, wegen **Falschmünzerei** zu bezw. 9, 7 und 6 Monat Gefängniß.

Seeburg, 17. Okt. **Gestern in den ersten** Morgenstunden durcheilte eine **schreckliche Hiobspost** unsere Stadt. Bald sah man alles nach dem Bahnhof eilen, und dort entrollte sich ein Bild des Schreckens und der Verwüstung. Der Morgens 6 Uhr hier ankommende **Arbeitszug,** bestehend aus einer Locomotive mit Tender, einem Personenwagen und 20 beladenen Kieswagen, gerieth auf ein todtes Geleise, zu welchem außer den Ausweichschienen, erst die Holzschwellen gelegt waren. Die Locomotive bewegte sich noch etwa 15 Meter ohne Schienengeleise über die Holzschwellen und bohrte sich dann, wenige Schritt vor dem Beamtenhause, tief ins Erdreich. Der **Personenwagen,** in welchem Arbeiter aus den Ortschaften Rothfließ, Sauerbaum und Bürgerdorf sich befanden, wurde **umgeworfen und vollständig zertrümmert,** die vier nächsten Kieswagen in bezw. übereinander geschoben. Die praktischen Aerzte Dr. Ebel und Dr. Gosse waren alsbald zur Stelle, leisteten den Unglücklichen die erste Hilfe und schickten die Schwerverwundeten auf einem Rollwagen zum Krankenhaus. Außer einigen Personen, die mit Hautabschürfungen davongekommen sind (darunter befinden sich der Zugführer und der Locomotivführer), wurden **15 bis 18 Personen mehr oder minder schwer,** circa 12 leichter verletzt. Ein Schachtmeister erlitt am Kopfe schwere Verletzungen, ein Arbeiter hat einen doppelten Beinbruch erhalten und einem Mädchen mußte der rechte Arm bis zur Schulter abgenommen werden. Der Zugführer bemerkte zwar die falsche Weichenstellung und gab sofort das Signal zum Halten des Zuges; allein es war zu spät. Das **entsetzliche Unglück sollen drei rohe Burschen verursacht haben,** welche Tags zuvor die Weiche verstellt und vernagelt hatten. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Vermischtes.

Kronprinzessin Stephanie und ihre Eltern.

Das belgische Königspaar hat bisher noch keinerlei Verständigung erhalten bezüglich der Heirathspläne seiner Tochter, der Kronprinzessin-Wittwe, obgleich dieselben von allen Seiten bestätigt werden. Die Ursache liegt in dem sehr gespannten Verhältnisse zwischen Tochter und Eltern. Das belgische Königspaar war von jeher gegen jede Wiederverheirathung seiner Tochter. Auch kann man es ihr in Brüssel nicht verzeihen, daß sie sich für ihre Schwester, die Prinzessin Luise von Coburg, sehr warm interessirt und während ihrer ganzen Affaire für dieselbe Partei nahm. In Folge dessen hat schon seit längerer Zeit jedweder Verkehr zwischen der Kronprinzessin-Wittwe und ihren Eltern aufgehört, und soll auch im Sommer, als dieselbe auf ihrer Reise nach England Brüssel besuchte, der König absichtlich weggefahren sein, um seiner Tochter nicht zu begegnen. Auch wird es mit diesen Verhältnissen, die schon älteren Datums sind, in Zusammenhang gebracht, daß die Tochter der Kronprinzessin-Wittwe, Erzherzogin Elisabeth, noch niemals die Schwelle des Brüsseler Königsschlosses überschritten hat.

[Militärisches Compliment.] Leutnant: Gnädigste, glaube, an Ihrer Wiege waren Grazien sectionsweise aufmarschirt!

[Sie kennt ihn.] Herr: „Glauben Sie es nur, gnädige Frau; Ihren Gatten haben die Musen geküßt!" — Frau (bitter): „Natürlich gleich alle neun! Das ist so was für ihn!"

Waldenburg, 18. Oktober. Der Zieglermeister Winkler aus Altwasser wurde mit seiner Braut auf der Chaussee von drei Strolchen angefallen und durch Messerstiche ermordet. Die Thäter entkamen.

Magdeburg, 17. Okt. Gestern Abend durchfuhr am Bahnübergange in Sudenburg ein Wagen der elektrischen Straßenbahn eine geschlossene Schranke und stieß gegen einen eben vorüberfahrenden Zug. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde weggerissen und die beiden auf demselben befindlichen Angestellten wurden verletzt. Das Unglück geschah in Folge Versagens der elektrischen Bremsvorrichtung des Straßenbahnwagens. Auch zwei Fahrgäste erlitten Verletzungen. Fünf Güterwagen des Eisenbahnzuges sind beschädigt worden.

Zweibrücken, 18. Oktober. In der letzten Nacht wurde in Trulben das **Anwesen** einer **Wittwe angezündet,** die **Frau** selbst **ermordet** und der Baarschaft beraubt.

Leipzig, 18. Oktober. Ein hiesiger angesehener **Fabrikbesitzer** wurde wegen **Wechselfälschungen** im Betrage von 400 000 Mk verhaftet. Zahlreiche auswärtige Häuser sind stark geschädigt. Ein auswärtiger Geschäftsmann ist gleichfalls unter dem Verdacht der Mitthäterschaft verhaftet worden.

Chemnitz, 16. Okt. Bei einem **Brande,** der in einem **Dachziegelwerk** in Wittigsthal bei Johanngeorgenstadt ausbrach, wurden den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten" zufolge **neun Personen** durch den Einsturz einer Wand im Maschinenhause **verletzt;** drei von ihnen wurden in das Krankenhaus nach Zwickau gebracht.

Standesamt vom 18. Oktober.

Geburten: Hausdiener Hermann Haushalter, T. — Sattlergeselle Hermann Reimuß, S. — Kaufmann Schmuel Aisenstat, S. — Müllergeselle Clemens von Bychowski, S. — Büchsenmachergehilfe Albert Schmidt, T. — Former Emil Blank, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Briefträger Albert Lamke hier und Pauline Bieszk zu Glodowken. — Agent Karl Heinrich Max Friebel zu Zoppot und Johanna Wilhelmine Margarethe Schmidt hier. — Friseur Albert Bernhard Prengel und Meta Marie Bieschke. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Thiel und Florentine Wilhelmine Wohlgemuth. — Arbeiter Franz Riegel und Mathilde Potrykus. — Sämmtlich hier. — Schneider Hermann Josef Semrau und Anna Marie Gillich zu Berlin. — Arbeiter Peter Sobiralski zu Kaldus und Julianna Wisniewski zu Guttein. — Schneider Telesphor Danewitz und Maria Kaczmarkiewicz zu Berlin. — Prakt. Arzt Dr. med. Venceslaus Mroczynski hier und Helene Anna Janicki zu Schöneberg. — Fleischer Josef Piotrowski hier und Marie Hallmann in Ramkau. — Arbeiter Emil August Köhler und Johanna Heinriette Wilhelmine Kleiß, beide hier.

Heirathen: Rentier Arthur Gottlieb Kuntze und Elise Auguste Johanna Kuntz. — Kaufmann Joseph Leo Xaverius Bielang und Christine Clara v. Paschke. — Malergehilfe Max Paul Scherret und Maria Elisabeth Skampi. — Zimmergeselle Hermann Kanikowski und Ida Bertha Wilhelmine Koschnick. — Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Thurau und Wilhelmine Louise Hoffmann. — Kutscher Herrmann August Emil Berndt und Henriette Wilhelmine Stahl.

Todesfälle: Rentiere Rosalie Wilhelmine Sonntag, 68 J. — Rentier Markus Goldstein, 84 J. 9 M. — S. des Schiffszimmergesellen Johannes Friedrich, 3 M. — T. des Schaffners bei der elektrischen Straßenbahn Ignaz Karpinski, 4 M. — Arbeitsbursche Albert Görgens, 15 J. 3 M. — S. des Arbeiters Theodor Ficks, 1 J. — T. des Wagenführers bei der elektrischen Straßenbahn Otto Wittke, fast 4 M. — T. des Kaufmanns Wilhelm Görtz, 8 M. — Wittwe Caroline Florentine Paradies, geb. Schwarz, 63 J. 9 M. — S. des Arbeiters Karl Drews, 3 M. — Maschinist August Max Hoffmann, 39 J. — Wittwe Adelgunde Modrzynski, geb. Wolf, 82 J. 7 M. — Buchhalter Franz Otto Backoff, 41 J. 6 M. — Arbeiter Franz Schaddach, 22 J. 7 M. — Arbeiter Heinrich Kostusch, 62 J.

Danziger Börse vom 18. Oktober.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 718 Gr. 136 M, 772, 777 Gr. 139 M, gutbunt 740 Gr. 150 M, hellbunt 756 Gr. 147 M, hochbunt 759 und 766 Gr. 150 M, 785 Gr. 152 M, weiß 766 Gr. 151 M, fein weiß 750 Gr. 151 M, 783 und 785 Gr. 154 M, roth 703 Gr. 137 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 699, 714, 720, 726 und 732 Gr. 138 M, besetzt 738 Gr. 137 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 650 Gr. 132 M, hell 674 Gr. 140 M, weiß 680 Gr. 144 M, fein weiß 704 Gr. 147 M per Tonne. — **Hafer** inländischer fein weiß 126 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit weiße Futter- 112, 114 M per Tonne gehandelt. — Linsen russische zum Transit Heller- 280 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 175 M, fein 184 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 169 M per Tonne bez. — **Raps** russ. zum Transit 188, 190 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,10, feine 4 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,30, 4,32½, 4,35, 4,45 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, 18. Okt.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

682 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 50—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen — M, e) gering genährte Kühe und Färsen 46—49 M.

1776 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 76—78 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 73—75 M; c) geringe Saugkälber 66—70 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.

1195 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—66 M; b) ältere Masthammel 55—60 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—32 M.

10 960 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 M; b) Käser 48 M; c) fleischige 46—47 M; d) gering entwickelte 43—45 M; e) Sauen 42 bis 43 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 370 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Von den Schafen fand nur etwa ein Viertel des Auftriebes Absatz.

Schweine: Der Schweine-Markt verlief langsam, wird aber wohl geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Oktober. Wind: O.

Angekommen: Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter.

Gesegelt: Adele (SD.), Hermann, Memel, leer. — Diamante (SD.), Frey, Hammeren, Steine.

Den 18. Oktober.

Im Ankommen: Dampfer „A. W. Kafemann".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Einschreibbriefe: An Friedr. Dombrowski in Neumünsterberg, aufgegeben in Danzig am 17. 8. 99; an Carl Freiberg in Neufahrwasser, eingeliefert in Danzig am 30. 8. 99; an Wilhelmine Belling in Arnswalde, eingeliefert in Neufahrwasser am 22. 8. 99; an Boehm u. Co. in Dombrowken, eingeliefert in Mewe am 6. 6. 99; an Maria Gorska in Cszkowice, eingeliefert in Thorn am 7. 7. 99: an Marie Poleska in Lodz, eingeliefert in Thorn am 31. 7. 99.

Postanweisungen: Nr. 3462 in St. Ludwig über 16 Mk. 29 Pf., eingeliefert in Elbing am 8. 2. 99; Nr. 16 782 in Gostomken über 1 Mk., eingeliefert in Danzig am 15. 2. 99; Nr. 1781 in Bönigfeld über 15 Mk., eingeliefert in Elbing am 10. 3. 99; an Barra in Heinrichshof über 3 Mk., eingeliefert in Putzig am 21. 8. 99; Nr. 5582 in Löbau über 9 Mk., eingeliefert in Elbing am 28. 4. 99; an Szuta in Klukowahutta über 4 Mk., eingeliefert in Neustadt (Westpr.) am 8. 6. 99; an die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen über 50 Pf., eingeliefert in Berent am 2. 3. 99; an Katharine Kothora in Breslau über 4 Mk. 50 Pf., eingeliefert in Danzig am 29. 7. 99; Nr. 1596 in Norkitten über 24 Mk. 10 Pf., eingeliefert in Neuteich am 24. 4. 99; Nr. 9094 in Danzig über 9 Mk. 80 Pf., eingeliefert in Danzig am 9. 5. 99; an Herrmann in Warlubien über 10 Mk., eingeliefert in Graudenz am 10. 6. 99; Nr. 13 in Miejscepiastowe bei Iwonicz über 100 Mk., eingeliefert in Pr. Stargard am 10. 9. 99.

Briefe: An Wyrzykowski in Ostrolenka über 14 Mk., eingeliefert in Hochstüblau am 4. 7. 99; an Michael Ganonski in Konin in Rußland über 37 Mk., eingeliefert in Marienburg am 21. 8. 99.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, 11. Oktober 1899.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 3. Juli d. Js. § 7 — betreffend die Revision der mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Kehrverträge — hierdurch aufgefordert, die neuen Verträge dem Unterzeichneten spätestens bis zum 1. Dezember cr. im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Zugleich mache ich die für die Reinigung der Schornsteine verantwortlichen Schornsteinfegermeister darauf aufmerksam, daß ich mir die nach § 11 derselben Polizei-Verordnung zu führenden Fegeregister nach vorhergehender Bekanntmachung, sodann jedoch auch nach jedem Schornsteinbrande vorlegen lassen werde.

Danzig, den 14. Oktober 1899. (13250

Der Brand-Director.
Schwartz-Kafter.